

Aus einem Debattenbeitrag in der Hamburgischen Bürgerschaft am 31.3.2010:

Anmerkungen zur Hafenuferspange

- Die Planung ist nicht in ein Gesamtverkehrskonzept eingebunden.
- Die Trassenbewertung ist nicht transparent, z.B. hinsichtlich des zukünftigen Hafenumschlags, der Prognosen im Pkw-Verkehr und neuer ÖPNV-Verbindungen wie der S-Bahn nach Stade.
- Autobahnnetze und Lückenschlüsse im Netz müssen um Metropolen herumführen anstatt sie zu durchschneiden.
- Eine Entlastung innerstädtischer Gebiete ist damit nicht verbunden.
- Die Hafenuferspange rechnet mit einem geringen Verkehrsaufkommen von 29 000 Fahrzeugen pro Tag. Andere Stadtstraßen innerhalb Hamburgs bewältigen bis zu 80 000 Fahrzeuge. Es ist nicht plausibel, den massivsten Eingriff dort zu planen, wo eine Autobahn am wenigsten erforderlich ist.
- Die Frage stellt sich, ob durch eine Ertüchtigung bestehender Straßenverbindungen die Hafenuferspange überhaupt noch notwendig ist
- Die Planung überschattet den gesamten Prozess vom "Sprung über die Elbe".
- Wie kann Wilhelmsburg zu einem attraktiven, wichtigen, zentralen Hamburger Stadtteil, zu einem vollwertigen Stück Hamburg weiterentwickelt werden, wenn man gleichzeitig diese Autobahnplanung weiterführt.
- Wir brauchen im Hamburger Süden leistungsfähige Verkehrsverbindungen für die Hafenwirtschaft. Gleichzeitig brauchen wir einen sorgsam Umgang mit den betroffenen Stadtteilen und den dort lebenden Menschen.
- Der sogenannte Beteiligungsprozess 2009 war absurd. Das ist nicht unsere Vorstellung von Beteiligung.
- Fazit: Die vorgelegte Planung überzeugt nicht.

Stichpunkte aus der Rede von Andy Grote als stadtentwicklungspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion